

Ministeriumsvorlage (**Urteilsanalyse**), die zu weiten Teilen aus wörtlichen Zitaten eines BVerfG-Urteils besteht und keine ausgeprägten individuellen eigenschöpferischen Züge erkennen lässt (LG Berlin ZUM 2014, 972 (973); bestätigt von KG ZUM 2014, 969 (970)); juristische Standardformulierungen und den zweckmäßigen Aufbau eines **Vertragstextes** (OLG Brandenburg GRUR-RR 2010, 273 (274) – Dienstleistungsvertrag); die lediglich zweckmäßige, präzise, zutreffende und durchaus gelungene Formulierung eines **Vertragswerks**, die an typisch juristische Vertragsformulierungen angelehnt ist, aber nicht als überragend und überdurchschnittlich eingestuft werden kann (LG Stuttgart ZUM-RD 2008, 501 (502)).

cc) Tabellen, Listen, Verzeichnisse. Nicht schutzfähig sind Tabellen, Listen und Verzeichnisse, in denen lediglich **Daten** und **Fakten** aneinandergereiht werden und die sich allenfalls durch Vollständigkeit, nicht aber durch eine individuelle Auswahl und Anordnung auszeichnen. Hier steht der Arbeitsaufwand im Vordergrund, der keinen Urheberrecht verdient, sondern unter den Voraussetzungen des Datenbankschutzes nach § 87a Leistungsschutz erhalten kann (dazu → § 87a Rn. 3 ff.). Zeichnet sich ein solches Register oder eine sonstige Datensammlung jedoch durch eine **besonders geistvolle Form und Art der Sammlung, Einteilung und Anordnung** des dargebotenen Stoffes aus, so kommt in Ausnahmefällen Urheberrechtsschutz als Sammelwerk in Betracht, wobei die Rspr. vor Einführung des sui generis Datenbankschutzes hier (zu) großzügig war (weiter für einen großzügigen Maßstab → § 4 Rn. 12).

Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht für: systematisch geordnete **Sammlung** von **Texten** oder **Warenzeichen** (BGH GRUR 1981, 520 (522) – Fragen-sammlung wegen der Auswahl, Anordnung und Formulierung; GRUR 1980, 227 (231) – Monumenta Germaniae Historica; GRUR 1987, 704 (706) – Warenzeichenlexika; → § 4 Rn. 8 ff.); einen qualifizierten **Mietspiegel** wegen seiner klaren Gliederung und der gut verständlichen Darstellung des Stoffes (OLG Stuttgart GRUR-RR 2010, 369 (370) – Mietspiegel).

Urheberrechtsschutz verneint für: **Telefonbücher**, Adressbücher und vergleichbare Datensammlungen (vgl. BGH GRUR 1999, 923 (924) – Tele-Info-CD; OLG Hamburg ZUM 1989, 43 – Gelbe Seiten); Aneinanderreihungen von **Gesetzestexten** ohne übergeordnete Bedeutung (OLG München NJW 1997, 1931 – Gesetzessammlung auf CD-ROM).

dd) Webseiten, Apps, Computerprogramme etc. Webseiten, Apps, Computerprogramme etc. Texte auf diesen Benutzeroberflächen können als **Sprachwerke** geschützt sein, wenn sie die erforderliche Individualität aufweisen (vgl. LG Köln ZUM-RD 2022, 435 Rn. 96 – Automatisierungssoftware; Schrickler/Loewenheim/Loewenheim/Leistner Rn. 138, auch → Rn. 143 f.). Das gilt aber nicht für übliche Formulierungen sowie solche Elemente, die durch Konventionen bzw. technische Notwendigkeiten vorgegeben sind. Daneben kann ihre grafische Darstellung als **Werk der angewandten Kunst** (Abs. 1 Nr. 4, → Rn. 218), seltener als Darstellung wissenschaftlicher oder technischer Art (Abs. 1 Nr. 7, → Rn. 300), nicht hingegen als Ausdrucksform eines Computerprogramms (EuGH C-393/09, ECLI:EU:C:2010:816 Rn. 40 ff. – BSA, → § 69a Rn. 16) geschützt sein. Zu **Multimedia-werken** → Rn. 313.

Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht für: die geschickte Auswahl und Anordnung der Schlüsselwörter (Suchbegriffe aus der Alltagssprache) zur **Suchmaschinenoptimierung** (OLG Rostock CR 2007, 737 (738) – Urheberrechtsschutz von Webseiten; zw. wegen Zwecksetzung und Abstellen auf besondere Kenntnisse und Fähigkeiten); eine durch die Art der Sammlung, Einteilung und Anordnung individuelle Sprachgestaltung von Webseiten (LG Köln MMR 2010, 110).

Urheberrechtsschutz verneint für: die Umschreibung vorgegebener Texte, Bilder, Logos und Designs in eine HTML-Datei (OLG Frankfurt a. M. GRUR-RR

2005, 299 (300 f.) – Online-Stellenmarkt); die Bildschirmmaske eines Online-Reisebuchungssystems, da die Eingabefelder überwiegend durch sachliche Erfordernisse vorgegeben sind und die grafische Gestaltung nicht über das Handwerkliche hinausgeht (OLG Karlsruhe GRUR-RR 2010, 234 (235) – Reisebürosoftware); den sachlich-informativen und handwerklich-ordnungsgemäßen Werbeauftritt im Internet (OLG Celle K&R 2012, 624 (625)).

- 154 ee) Werbetexte und -slogans. Werbeslogans** sind idR zu kurz, um Urheberrechtsschutz erlangen zu können. Außerdem bleiben sie schutzlos, soweit sie über die üblichen Anpreisungen und den werbemäßigen Imperativ nicht hinausgehen, wie zB der für die Fußballweltmeisterschaft benutzte Slogan „Das aufregendste Ereignis des Jahres“ (OLG Frankfurt a. M. GRUR 1987, 44 – WM-Slogan). Schutzlos bleiben auch bloße **Anpreisungen des Werbenden**, wie zB „Hamburg geht zu E ...“ (OLG Braunschweig GRUR 1955, 205 (206)) oder „Ja ... JakoBI“ (OLG Stuttgart GRUR 1956, 481 (482)). Eine bildhafte und fantasievolle Sprache kann in Ausnahmefällen auch bei kurzen Texten zum Urheberrechtsschutz führen (vgl. Erdmann GRUR 1996, 550 (552)). Sehr großzügig ist aber die ältere Entscheidung, die den Slogan „Ein Himmelbett als Handgepäck“ als schutzfähig eingestuft hat, mit dem für Schlafsäcke geworben wurde (OLG Düsseldorf DB 1964, 617, offengelassen von BGH GRUR 1966, 691 (692) – Schlafsäcke; weitere Beispiele bei Wandtke/v. Gerlach ZUM 2011, 788 (792)).
- 155 Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht** für: den Slogan „Alkolenker sind das Letzte“ (OGH MR 2017, 278 (280) – Werbekampagne, zw.); „Ein Himmelbett als Handgepäck“ für Schlafsäcke (OLG Düsseldorf DB 1964, 617, zw., offen gelassen von BGH GRUR 1966, 691 (692) – Schlafsäcke); „Biegsam wie ein Frühlingfalter bin ich im FORMA-Büstenhalter“ (OLG Köln GRUR 1934, 758 (759)).
- 156 Urheberrechtsschutz verneint** für: „The Real Badman & Robben“ (OLG München ZUM-RD 2023, 213 (215), aus anderen Gründen aufgehoben von BGH ZUM-RD 2023, 197 – The Real Badman & Robben)); „Thalia verführt zum Lesen“ für die Werbung einer Buchhandlung (LG Mannheim ZUM 2010, 911 (912)); „Find your own arena“ (LG München I ZUM 2001, 722 (724)); „hier ist DEA – hier tanken Sie auf“ (OLG Hamburg ZUM 2001, 240); wohl auch „Reinigt und erfrischt deinen Körper. Deine Seele“ (OLG Köln ZUM-RD 2001, 180 (184 f.)); die als Werbetext verwendete Liedzeile „Wir fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn“ (OLG Düsseldorf GRUR 1978, 640 (641)); „Ja ... JakoBI“ (OLG Stuttgart GRUR 1956, 481 (482)); „Hamburg geht zu E ...“ (OLG Braunschweig GRUR 1955, 205 (206)).
- 157 Längere Werbetexte.** Bei längeren Werbetexten oder ganzen **Werbeprospekten** vergrößert sich der Gestaltungsspielraum, sodass hier Urheberrechtsschutz in Betracht kommen kann (vgl. LG München I GRUR 1984, 737 – Bauherrenmodell-Prospekt, Urheberrechtsschutz des Werbetextes wurde bejaht). Auch der Text einer **Zeitungsanzeige** kann in seiner optischen und sprachlichen Aufmachung schutzfähig sein (OLG München NJW-RR 1994, 1258).
- 158 Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht** für: einen längeren Werbetext für Roben, der durch die Reihenfolge der Aussagen (Gestaltungsspielraum) und die kaufpsychologisch eingesetzte gewählte Sprache das Alltägliche und Handwerksmäßige einer Produktbeschreibung deutlich überragt (OLG Düsseldorf WRP 2014, 1236 (1238) – Werbetext für Roben); für den Text einer Imagebrochüre (OLG Düsseldorf ZUM-RD 2009, 63 (65)); für die ausführliche Beschreibung mehrerer Schuhe auf den Webseiten eines Online-Shops (LG Köln ZUM-RD 2012, 45 (47), bestätigt von OLG Köln ZUM-RD 2012, 35); die Sprachgestaltung von Werbetexten und Filmbeschreibungen (LG Köln ZUM 2010, 369 (371)).
- 159 f) Textteile.** Sie können **schutzfähig sein**, wenn sie hinreichend individuell sind – oder in den Worten des EuGH die eigene geistige Schöpfung des Urhebers

zum Ausdruck bringen (EuGH C-5/08, ECLI:EU:C:2009:465 Rn. 45 ff. – Infopaq I; → Rn. 32). Im **Regelfall** sind sehr kleine Teile eines Sprachwerks mangels Gestaltungsspielraums aber **nicht hinreichend individuell** (BGH GRUR 2011, 134 Rn. 54 – Perlentaucher; OLG Stuttgart ZUM-RD 2021, 435 (444) – Zum Geburtstags-tag viel Glück).

Einzelfälle. Snippets. Als **schutzfähig** eingestuft wurden kurze Textauschnitte von Lorient wegen ihrer sprachlichen Besonderheit und/oder ihres humorvollen Inhalts (LG Braunschweig ZUM-RD 2013, 187 (189)); 30–40 Worte umfassende Snippets (LG München I ZUM 2016, 558 (562), bestätigt von OLG München GRUR-RR 2017, 89 Rn. 33 ff. – Kein Vollgas); aussagekräftige Rezensionsauschnitte (LG München I ZUM 2014, 596 (599), bestätigt durch OLG München ZUM-RD 2015, 469 (472)); die kurz und prägnant zusammengefassten neun Kernthesen eines Buches (LG Köln GRUR-RR 2020, 482 Rn. 36 f. – Feindliche Übernahme, bestätigt durch OLG Köln GRUR-RR 2021, 263 Rn. 60 ff. – Sarrazin-Thesen); Previews und Abstracts wissenschaftlicher Artikel (LG München I GRUR-RR 2022, 160 Rn. 104 ff. – Forschernetzwerk); *möglicherweise* ein aus elf Wörtern bestehender Auszug eines Zeitungsartikels (EuGH C-5/08, ECLI:EU:C:2009:465 Rn. 45 ff., 51 – Infopaq I); **nicht** jedoch einzelne Sätze eines wissenschaftlichen Werks (OLG Hamburg GRUR-RR 2004, 285 (287) – Markentechnik) und einzelne Sätze einer Tagebuch-Übersetzung (OLG Hamburg ZUM-RD 2016, 576 (600 ff.) – Tagebuch der Anne Frank).

Überschriften. Kapitelüberschriften eines Harry-Potter-Romans bleiben schutzlos (LG Hamburg GRUR-RR 2004, 65 (68) – Literatur-Werkstatt Grundschule), ebenso Paragrafenüberschriften (OLG München NJW 1997, 1931 – Gesetzessammlung auf CD-ROM). Überschriften oder andere kurze Formulierungen sollen aber schutzfähig sein können, wenn sie zB durch ihr Wortspiel eine Doppeldeutigkeit oder eine anderweitig individuelle Aussage vermitteln (LG München I ZUM 2011, 685 (689); vgl. aber die Beispiele oben zu Aphorismen und Sprüchen → Rn. 116 ff.).

Weitere kurze Texte. Aphorismen → Rn. 116 ff.; **Liedzeilen** → Rn. 126 f.; **Titel** → Rn. 167; **Tweets** → Rn. 131; **Werbetexte** und **Slogans** → Rn. 155 f.; **einzelne Worte** → Rn. 133 f.

g) Spiele und Rätsel. Bei **Spiele**n kann im Regelfall nicht die abstrakte Spielidee (BGH GRUR 1962, 51 (52) – Zahlenlotto; OLG Frankfurt a. M. FuR 1984, 41 (46) – Donkey Kong Junior; OGH GRUR Int 1983, 310 – Glücksreiter), sondern nur deren konkrete Ausgestaltung sowie deren konkrete Beschreibung Urheberrechtsschutz genießen (Risthaus WRP 2009, 698 (704 f.)). Das liegt im Wesentlichen darin begründet, dass bei Spielen und deren Regeln zahlreiche Grundtypen und -varianten sowie Spielgattungen und -mechanismen vorbekannt sind, was deren Individualität meist ausschließt (Leistner GRUR 2011, 761 (765)). Es ist daher zwischen der bloßen Idee für ein Spiel einerseits und ihrer konkreten Ausgestaltung andererseits zu unterscheiden (→ Rn. 56). Lässt sich die Spielidee auf verschiedene und individuelle Weise verwirklichen, kann in der Kombination der Spielschritte ein schutzfähiges Regelwerk entstehen (vgl. Leistner GRUR 2011, 761 (765 f.); Risthaus WRP 2009, 698 (708 ff.)), auch bei **Computerspielen** (vgl. P. Hofmann CR 2012, 281 (286 ff.)). Auch individuell ausgestaltete **Charaktere** eines Rollenspiels können schutzfähig sein (LG Köln GRUR-RR 2010, 165 – Fantasy-Rollenspiel).

Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht für: die konkrete Ausgestaltung der Spielregeln eines variationsreichen **Logistik-Spiels** (OLG München ZUM 1995, 48 (49)); die konkrete Ausgestaltung eines **Rollenspiels** (LG Köln ZUM-RD 2010, 482 (485)).

- 165 **Urheberrechtsschutz verneint** für: konventionell gestaltete **Golf-Regeln** (OLG Frankfurt a. M. ZUM 1995, 795 (796)); die Spielidee eines Fernsehformats (OLG Hamburg ZUM 1996, 245 – Goldmillion); das System von **Würfelspielen**, deren Spielregeln als eventuell schutzfähige Gebrauchstexte frei benutzt (§ 23 Abs. 1 S. 2) wurden (LG Mannheim ZUM-RD 2009, 96 (98 f.)); krit. hierzu Risthaus WRP 2009, 698 (707); Oechsler GRUR 2009, 1101 (1107)); für das Konzept einer sozialen Lotterie (LG Köln ZUM-RD 2024, 357 (359)).
- 166 **Rätsel**. Übliche Kreuzworträtsel bleiben meistens schutzlos. **Kreuzwort-** und **Silbenrätsel** können ausnahmsweise schutzfähig sein, wenn durch die getroffene Auswahl alltäglicher Begriffe beim Lösen des Rätsels ein witziger und poetischer Text zum Vorschein kommt (OLG München GRUR 1992, 510 (511) – Rätsel).
- 167 **h) Werktitel, Namen von Protagonisten**. Sie sind isoliert urheberrechtlich nur nach den allgemeinen Voraussetzungen schutzfähig. Häufig bestehen sie nur aus einem einzigen Wort, das grundsätzlich nicht schutzfähig ist (EuGH C-5/08, ECLI: EU:C:2009:465 R.n. 46 – Infopaq I; KG GRUR-RS 2022, 10152 R.n. 65 – Curveball). Auch bei längeren Titeln **scheidet ein urheberrechtlicher Titelschutz** angesichts des geringen Gestaltungsspielraums und des Freihaltebedürfnisses an den einzelnen Worten **im Regelfall aus** (BGH GRUR 1990, 218 (219) – Verschenktex-te; GRUR 1977, 543 (544) – Der 7. Sinn; Schrickler/Loewenheim/Loewenheim/Leistner R.n. 89 f.). Dazu näher → R.n. 89 ff.
- 168 **i) Computerprogramme**. Der Code von **Computerprogrammen** kann als Sprachwerk schutzfähig sein. Nach Art. 1 Abs. 3 **Software-RL** sind Computerprogramme als urheberrechtliches Werk schutzfähig, wenn sie **individuelle Werke** in dem Sinne darstellen, dass sie das Ergebnis der eigenen geistigen Schöpfung ihres Urhebers sind. Der deutsche Gesetzgeber hat den Schutz von Computerprogrammen in den §§ 69a–69g gesondert geregelt. Deswegen kann auf die Kommentierungen bei §§ 69a–69g verwiesen werden (→ § 69a R.n. 1). Die **Benutzeroberfläche** kann nicht als Computerprogramm, aber als Werk der angewandten Kunst schutzfähig sein (→ R.n. 218 ff.), **Benutzerhandbücher** als Sprachwerk (→ R.n. 143).
- 169 **j) Datenbanken**. Ähnlich wie bei Computerprogrammen besteht auch bei **Datenbanken** ein gesteigertes Schutzbedürfnis, dem die in § 2 Abs. 2 festgelegten Schutzvoraussetzungen nicht genügen; denn danach sind die gespeicherten **Daten** und **Fakten** einem Urheberrechtsschutz nicht zugänglich. Ebenso bleiben Auswahl, Sammlung und Anordnung der Daten schutzlos, wenn letztere lediglich vollständig und auf herkömmliche Weise, zB alphabetisch, zusammengetragen werden. Nach **Art. 3 Abs. 1 Datenbank-RL** können Datenbanken nur dann urheberrechtlich geschützt sein, wenn die Auswahl oder Anordnung ihres Inhalts eine **eigene geistige Schöpfung** ihres Urhebers darstellt. Andere Kriterien sind für die Bestimmung der Schutzfähigkeit nicht anzuwenden. Das muss aber **keine geringe Anforderung** sein → R.n. 35; aA → § 4 R.n. 12), denn auch hierfür muss ein künstlerischer Gestaltungsspielraum bestehen, der in kreativer Weise ausgenutzt wurde (→ R.n. 7 ff.). Das gilt umso mehr als mit dem sui generis-Datenbankschutz (Art. 7 Datenbank-RL; §§ 87a–87e) ein Leistungsschutzrecht bereitsteht, dass für die Mühe und Investition in die Datenbankerstellung gewährt wird (→ § 87a R.n. 1).

3. Werke der Musik (Abs. 1 Nr. 2)

Literatur: Alpert, Zum Werk- und Werkteilbegriff bei elektronischer Musik, ZUM 2002, 524; A. Canaris, Melodie, Klangfarbe und Rhythmus im Urheberrecht, 2012; Dieth, Musikwerk und Musikplagiat im deutschen Urheberrecht, 2000; Fishman, Music as a Matter of Law, Harvard L.Rev. 131 (2018), 1861; Grossmann, Die Schutzfähigkeit von Bearbeitungen gemeinfreier Musikwerke, 1995; Gutsche, Urheberrecht und Volksmusik, 1996; Häuser, Sound und Sampling, 2002; Jörger, Das Plagiat in der Populärmusik, 1992; Reinfeld, Der Schutz von Rhythmen im

Urheberrecht, 2006; Salagean, Sampling im deutschen, schweizerischen und US-amerikanischen Urheberrecht, 2007 (open access); Schneider, Improvisation und Komposition – Eine Unterscheidung mit Blick auf Schöpfungshöhe, Originalität und den Grad der Verdichtung, FS Schulze, 2017, 47; Schuldt, Werbejingles – schützenswerte Kompositionen!?, 2012; Schunke, Wie klingt Europa? – Gibt es ein europäisch-juristisches Klangverständnis, das den klanglichen Realitäten der Neuen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts gerecht wird?, ZUM 2020, 474; Schwenzler, Die Rechte des Musikproduzenten, 1998; Stroh, Der Rechtsschutz von Musiknoten vor unerlaubter Vervielfältigung, 1995; Virreira Winter, Die urheberrechtliche Bewertung des Samplings im Lichte des Unionsrechts, 2018. – **S. auch die Literaturangaben vor → Rn. 1 sowie zu älteren Werken die vorherigen Auflagen.**

a) Schutzgegenstand. Ausdrucksmittel von Musikwerken sind **Töne jeglicher Art**. Musik muss von einem **Menschen komponiert** im Sinne von zusammengesetzt, aber nicht selbst erzeugt sein. Der Ursprung der Töne ist unerheblich, solange die Komposition von einem menschlichen Urheber stammt. Der Komponist kann jede Quelle von **Tönen, Geräuschen, Klängen** oder sonst hörbare Zeichen einsetzen, etwa die menschliche Stimme, Instrumente jeglicher Art, Synthesizer sowie Aufnahmen von Natur oder Maschinen (Wandtke/Bullinger/Bullinger Rn. 68). Der Gesang einer Nachtigall ist nicht urheberrechtlich geschützt, kann aber in einem Musikwerk eingesetzt werden. Den **Musikformen** sind grundsätzlich keine Grenzen gesetzt (Schricker/Loewenheim/Loewenheim Rn. 144; Schunke ZUM 2020, 447 (450 ff.)). **Nicht** als Musikwerk **schutzfähig** sind dagegen (schöpferisch nicht bearbeitete) Naturaufnahmen oder von einem Algorithmus bzw. von einem Zufallsgenerator komponierte Stücke (Schack UrhR/UrhVertragsR Rn. 221).

Art der Festlegung. Es genügt, dass individuelle Kompositionen, zB spontan improvisiert, zu Gehör kommen. Sie **brauchen nicht in Notenschrift** oder auf andere Weise, zB auf Tonträgern, **fixiert zu sein**. Umgekehrt ändert ihre notenschriftliche oder sonstige Fixierung nichts daran, dass sie keine Sprach-, sondern Musikwerke sind (→ Rn. 104). Bei musikwissenschaftlichen Abhandlungen, Musik-Lehrbüchern und ähnlichem sind die erläuternden Texte als Sprachwerke schutzfähig, Notenbeispiele, Übungsstücke oder sonstige dort abgedruckte Gestaltstücke können als **Musikwerk** geschützt werden. Eine besondere **grafische Gestaltung des Notenbildes** kann als **Werk der bildenden Künste** geschützt sein. 171

Ton, Klang, Sound. Der **einzelne Ton** und der **einzelne Klang**, zB des jeweiligen Musikinstruments, bleiben **schutzlos**; denn zum einen ist hier der Gestaltungsspielraum noch zu gering, um individuell genutzt werden zu können, und zum anderen muss es jedem freistehen, die vorhandenen Töne und Instrumente mit ihren verschiedenen Klangfarben einzusetzen. Mit der Digital- und Sampler-Technik wurde es möglich, auch den speziellen Sound, zB einer Musikgruppe, zu übernehmen. Der **Stil** oder der **Sound** ist **ebenso wenig** urheberrechtlich **schutzfähig** wie eine markante **Stimme** (Hoeren GRUR 1989, 11 (13); Hertin GRUR 1989, 578; G. Schulze ZUM 1994, 15 (17); Schack UrhR/UrhVertragsR Rn. 226). Grundsätzlich steht es jedem frei, gängige Trends und Stilrichtungen aufzugreifen sowie das vorhandene Repertoire an Tönen, Klangfarben, Rhythmen und Harmonien einzusetzen. Deswegen kommt nur ggf. ein Schutz über das Persönlichkeitsrecht in Betracht. 172

Akustische Signale, Pausenzeichen oder kurze **Erkennungszeichen** wie Werbejingles genießen idR keinen Urheberrechtsschutz (OLG München ZUM 2011, 928 (929) – Werbejingle; LG Köln ZUM-RD 2010, 698 (701)). Für die heute-Fanfare des ZDF wurde jedoch ein Urheberrechtsschutz ebenso bejaht (OLG München ZUM-RD 2015, 387 (388, 394)) wie für den Werbe-Jingle „Wenn’s um Geld geht – Sparkasse“ (vgl. OLG Hamburg ZUM 2004, 483 (487)), die Erkennungsmelodie eines Werbejingles (OLG Dresden ZUM 2018, 443 (444) – Werbe- 173

Jingle) oder einen 20-Sekunden-Musikjingle (LG Köln ZUM-RD 2010, 698 (701) – Leckere Früchtchen). Ggf. kommt aber ein Schutz als **Hörmarke** gem. § 3 Abs. 1 MarkenG in Betracht.

174 **b) Gestaltungsspielraum.** Aufbau und Durchführung individueller musikalischer Gedanken setzen wie bei Sprachwerken einen gewissen **Umfang** voraus, um sich entfalten zu können. Formale Mindestgrenzen gibt es nicht (OLG München ZUM-RD 2015, 387 (394) – „heute“-Erkennungsmelodie; strenger Schack UrhR/UrhVertragsR Rn. 225). Je kürzer die Tonfolge, desto geringer ist jedoch der Spielraum und desto seltener wird Urheberrechtsschutz erlangt. Maßgeblich ist, ob die ggf. auch kurze Tonfolge individuell ist oder nicht. Der **Gestaltungsspielraum** ist in der Musik zwar durch die vorgegebene Anzahl der Töne begrenzt. Abgesehen von den einzelnen Tonfolgen eröffnen jedoch die verschiedenen **Rhythmen, Tonarten** und Betonungen sowie die unterschiedlichen **Klangfarben der Instrumente** und **Stimmen** weitere Gestaltungsmöglichkeiten, sodass auch **Motive, Melodien** oder andere **kurze Tonfolgen** Urheberrechtsschutz genießen können. Die konkrete Ausdrucksform kann auch durch die **Verarbeitungsweise bekannter Gestaltungsmittel** mitgeprägt werden und deswegen schöpferisch sein (BGH GRUR 1981, 267 (268) – Dirlada). IdR zeigt sich die Individualität eines Musikwerks oder des Teils eines Musikwerks in der Tonfolge. Die verschiedenen Töne und Klangfarben können aber auch in einem **Akkord** oder einem **geräuschartigen Tongebilde** zum Ausdruck kommen, zB wenn mehrere Töne und die Klangfarben der verschiedenen Instrumente eines Orchesters in einem Gesamttönen erklingen. Auf diese Weise wird zB die Zerrissenheit der beiden verfeindeten Familien in dem Orchesterwerk Romeo und Julia von Sergej Prokofjew zum Ausdruck gebracht. Dieses in einem Moment erklingende Gesamtbild kann individuell sein, ohne dass die einzelnen Töne in einer Abfolge erklingen (vgl. Schunke ZUM 2020, 447 (453)).

175 **c) Geringe Anforderungen an die hinreichende Individualität.** Nicht nur die Werke der **klassischen Musik, Improvisationen des Jazz** (LG München GRUR Int 1993, 82 (83) – Duo Gismonti-Vasconcelos; OLG München GRUR Int 1993, 85 (87) – Abdullah Ibrahim) und die diversen **Formen moderner Musik**, sondern auch die **Schlager** der Unterhaltungsmusik sind idR urheberrechtlich geschützt (vgl. OLG Düsseldorf GRUR 1978, 640 (641) – Fahr'n auf der Autobahn, Urheberrechtsschutz bejaht für einen verhältnismäßig monotonen Popsong; OLG München ZUM 1989, 309 für den Urheberrechtsschutz eines aus acht Takten bestehenden volksliedhaften Schlager-Refrains). Auch die Verwendung von **Geräuschen** und der Einsatz von **Computern** schließt die Schutzfähigkeit nicht aus, wenn der Komponist ihren Einsatz und ihre Wirkung bestimmt und aus den zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten eine eigene Form findet (→ Rn. 170; Schrickler/Loewenheim/Loewenheim/Leistner Rn. 151); von **generativer KI** geschaffene Werke sind dagegen im Regelfall nicht schutzfähig, wenn sie nicht ausnahmsweise nur als Werkzeug des Komponisten eingesetzt wurde (→ Rn. 25). Werden jedoch lediglich **altbekannte Stilmittel** aneinandergereiht oder bekannte Kompositionen in gängiger und jedem Durchschnittsmusiker geläufiger Form zu stimmungsvollen Berieselungskulissen aufbereitet, so fehlt die erforderliche Gestaltungshöhe. Die Rspr. ist aber auch bei solchen **Potpourris, Arrangements** und ähnlichen im Bereich der **kleinen Münze** liegenden Werken großzügig, wenn zB durch Instrumentalisierung oder Orchestrierung eine besondere, eigenschöpferische Wirkung erreicht wird (BGH GRUR 2015, 1189 Rn. 53 – Goldrapper; GRUR 1981, 267 (268) – Dirlada). Bei Musikwerken stellt sie an die schöpferische Eigentümlichkeit **keine zu hohen Anforderungen** und erfasst die „kleine Münze“ und damit „einfache und gerade noch geschützte geistige Leistungen“ (BGH GRUR 2015, 1189 Rn. 44 – Goldrapper; GRUR 1991, 533 – Brown Girl II; OLG Stuttgart ZUM-RD 2021, 435 (444) – Zum Geburtstag viel Glück). Die formgebende Tätigkeit des Komponisten braucht

nur einen „verhältnismäßig geringen Eigentümlichkeitsgrad“ aufzuweisen, ohne dass es dabei auf den „künstlerischen Wert“ ankommt (BGH GRUR 2015, 1189 Rn. 44 – Goldraper; GRUR 1988, 812 (814) – Ein bißchen Frieden). Es ist jedoch fraglich, ob dies im Einklang mit den Anforderungen von BGH und EuGH in anderen Bereichen (→ Rn. 7 ff., → Rn. 35) dennoch eine künstlerische Leistung sein muss.

Urheberrechtsschutz bejaht für: den **Refrain** des Lieds „Wie ein Kind“ (BGH GRUR 1988, 810 (811) – Fantasy), die **Bearbeitung** eines **gemeinfreien Volkslieds** (BGH GRUR 1991, 533 – Brown Girl II), Teile einer **Filmmusik** (OLG München ZUM 2002, 306 (307) – struggle, die schutzfähige Musik wurde aber frei benutzt); die Schluss-Passage (Gitarrensolo) des Musikstücks „Nordrach“ wegen ihres Zusammenspiels von Instrumentierung, Melodik, Rhythmik, Tempo, Harmonik und Klangeffekten, also des konkreten Arrangements der Melodie, nicht wegen der Melodie selbst (LG München I ZUM-RD 2009, 101 (108) – Nordrach).

Urheberrechtsschutz verneint für: **unwesentliche Bearbeitungen** gemeinfreier Werke (LG Berlin ZUM 1999, 252 (254); § 3 S. 2, → § 3 Rn. 28 ff.); eine einfach gestaltete und sich laufend wiederholende **Folge von fünf Tönen** (OLG München ZUM 2000, 408 (409) – Green Grass Grows); den Abruf komplexer vorgegebener und in einem Synthesizer bereit gehaltener **Klangbausteine** (OLG Hamburg ZUM 1991, 589 (592) – Küss mich und lieb mich); elektronisch erzeugte Klangdateien, **Presets** (LG Rottweil ZUM 2002, 490 (491)); einen **Schlager**, bestehend aus einer Kombination überwiegend schutzloser Elemente (OLG München 1992, 202 (203) – Sadness/Madness), die **zweitaktige**, einfach strukturierte und teilweise vorbekannte **Tonfolge** (LG München I ZUM 2003, 245 (247) – Get Over You); die **Rap-Melodie** zu dem Textteil „ich liebe es“ eines Werbejingles, da vom natürlichen Sprachduktus vorgegeben (LG München I ZUM 2010, 913 (915), bestätigt von OLG München ZUM 2011, 928 (929)).

Weitere Einzelfälle. Die bloße **Interpretation** einer Komposition durch einen ausübenden Künstler führt regelmäßig nicht zu eigenen kompositorischen Urheberrechten an der Musikaufnahme, sondern zu einem Leistungsschutzrecht nach den §§ 73 ff.; anders jedoch, wenn die Komposition dem Musiker einen **Spielraum** lässt, den dieser schöpferisch ausnutzt (dazu auch → § 3 Rn. 27). Der Einsatz des Falsett-Gesangs ist ein schutzloses Stilmittel (KG GRUR-RR 2004, 129 (130) – Modernisierung einer Liedaufnahme).

4. Pantomimische Werke (Abs. 1 Nr. 3)

Literatur: Jüngels, Recht auf Credits. TikTok-Tänze als pantomimische Werke, ZUM 2022, 277; Kraut, Choreographing Copyright, 2016; Lakes, A Pas de deux for Choreography and Copyright, NYU L.Rev. 80 (2005), 1829; Murza, Urheberrecht von Choreografen, 2012; Obergfell, Tanz als Gegenwartskunstform im 21. Jahrhundert, ZUM 2005, 621; Schlatter-Krüger, Zur Urheberrechtsschutzfähigkeit choreographischer Werke in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz, GRUR Int 1985, 299; Wandtke, Choreografische und pantomimische Werke und deren Urheber, FS P. Raue, 2006, 745; Wandtke, Das choreografische Werk und die VG Bild-Kunst, FS Pfennig, 2012, 255; Wandtke, Choreografisches Werk und Werkverbindung, FS Walter, 2018, 368. – **S. auch die Literaturangaben vor → Rn. 1 sowie zu älteren Werken die vorherigen Auflagen.**

a) Schutzgegenstand. Pantomimische Werke bringen einen gedanklichen Inhalt mit **Mitteln der Bewegung, Mimik, Gebärden** oder sonstigen **körperlichen Ausdrucksmitteln** zum Ausdruck (OGH GRUR Int 2009, 262 (264 f.) – Racino-Show; LG München I GRUR 1979, 852 (853) – Godspell). Nicht geschützt wird die Fertigkeit, seinem Körper eine kuriose oder bisher noch von keinem anderen erbrachte sportliche oder akrobatische Leistung abverlangen zu können (OLG Köln ZUM 2007, 399 (400) – Arabeske). Mimik und Tanz bedeuten **Körper-**

sprache, nicht nur bloße **Körperbeherrschung**. Letztere wird vorausgesetzt, ähnlich wie in der Malerei die Maltechniken beherrscht werden müssen. Vielmehr nutzen sie – in Abgrenzung zu sprachlichen und akustischen – die **körperlichen Ausdrucksmittel von Gedanken und Empfindungen**. In einem pantomimischen Werk müssen also gerade durch die Bewegung, Gebärde oder Mimik Gedanken und Empfindungen zum Ausdruck kommen. Daher bleiben die **einzelnen Tanzschritte** sowie das sonstige, von der Lehre überlieferte oder auch durch neue Stilrichtungen vorgegebene Handwerkszeug der Mimik und Tanzkunst **schutzlos**. Erst die individuelle, schöpferische Kombination erlangt Urheberschutz (OLG München UFITA 74 (1975), 320 (322) – Brasiliana). Als Gemeingut sind überlieferte Volkstänze urheberrechtlich nicht geschützt.

180 Gebärde, Bewegungsablauf. IdR ist nur der **mimische** oder **choreografische Bewegungsablauf** geschützt. Hingegen genießt die **einzelne Gebärde** angesichts des geringeren Gestaltungsspielraums nur ausnahmsweise Urheberrechtsschutz, soweit sie von bekannten oder naheliegenden Ausdrucksformen abweichend eine eigene Aussage vermittelt. Konsequenterweise ist dann auch nicht der zB fotografisch festgehaltene Ausschnitt einer Tanzszene eigenständig schutzfähig, sondern nur der gesamte Bewegungsablauf (vgl. LG München GRUR 1979, 852 (853) – Godspell, s. auch → § 16 Rn. 24). Es ist Frage des Einzelfalls, ob nur der gesamte Bewegungsablauf oder auch einzelne Abschnitte eigenständig schutzfähig sind (vgl. LG Essen UFITA 18/1954, 243 (247) – Der grüne Tisch). Schutzfähig ist aber nur die Art und Weise der Darstellung – also die **Darstellungsform** –, nicht hingegen der Inhalt, also die zugrunde liegende Handlung oder Aussage (LG Essen UFITA 18/1954, 243 (247) – Der grüne Tisch). Letztere kann aber zB als Bühnenwerk gem. Abs. 1 Nr. 1 schutzfähig sein.

181 Einzelfälle. Urheberrechtsschutz bejaht für: den choreographischen Bewegungsablauf einer Musiknummer (OGH GRUR Int 2009, 262 (265) – Racino-Show); das kontorsionistische Stück „Arabeske“ (OLG Köln ZUM 2007, 399 (400) – Arabeske). **Verneint** für die Veranstaltung „Basel Tattoo“, bei der verschiedene Nummern aufgeführt werden, die inhaltlich sowohl durch das militärische Genre der Formationen als auch verwandte Themen zusammengehalten werden (BG GRUR Int 2014, 704, 709 – Basel Tattoo).

182 Fixierung. Die Choreografie muss seit 1966 **nicht mehr** schriftlich oder durch Bildträger **fixiert** sein, um Urheberrechtsschutz genießen zu können. Vorher musste ein Bühnenvorgang nach § 1 Abs. 2 LUG schriftlich oder auf andere Weise festgelegt worden sein (BGH GRUR 2014, 65 Rn. 32 – Beuys-Aktion). Angesichts der europäischen Harmonisierung (vgl. Art. 10 Abs. 2 Schutzdauer-RL) und der hierzu ergangenen Rspr. (EuGH C-240/07, ECLI:EU:C:2009:19 Rn. 25 – Sony Music Entertainment; BGH ZUM 2010, 429 Rn. 18, 24 – Tonträger aus Drittstaaten II) kommt es auf das Formerfordernis für Werke der Tanzkunst auch vor 1966 nicht an, wenn sie am 1.7.1995 in einem anderen EU-Mitgliedstaat geschützt waren. Das war zB in Österreich der Fall; denn dort waren Werke der Tanzkunst schon seit dem Gesetz v. 1.7.1936 ohne Fixierung schutzfähig (vgl. G. Schulze NJW 2013, 3793 mwN).

183 b) Sportliche und akrobatische Leistungen; Social Media. Schutzlos bleiben **sportliche** und **akrobatische Leistungen** (vgl. EuGH C-403/08 und C-429/08, ECLI:EU:C:2011:631 Rn. 96 ff. – Football Association Premier League u.a.; LG Hamburg ZUM 2002, 655 (658) – Fußball-Hörfunkübertragung; Wandtke/Bullinger/Bullinger Rn. 78 ff.); denn dort geht es nicht um einen Gedanken- oder Gefühlsausdruck, sondern um körperliche Geschicklichkeit, Kraft und Perfektion. Selbst die eleganten und schön anzuschauenden Bewegungen eines **Kunstturners**, **Turnspringers** oder **Hochseilartisten** sind in erster Linie perfekt, atemberaubend und risikoreich, nicht aber von Empfindungen oder von einer gedanklichen Aussage